



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 152 (1941)

288 (20.10.1941)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-246967](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-246967)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schillerstr. 11, Mannheim

Verlag, Schillerstr. 11, Mannheim

Montag, 20. Oktober 1941

Verlag, Schillerstr. 11, Mannheim

152. Jahrgang — Nummer 288

Schlacht nähert sich Moskau

Belagerungszustand in der Sowjethauptstadt verhängt

(Zunfmeldung der R M Z.)
+ Stockholm, 20. Oktober.

Im Moskauer Rundfunk wurde am Montag früh ein Erlass des Staatsverteidigungsausschusses über die Verhängung des Belagerungszustandes in der Sowjethauptstadt verkündet, den Stalin unterzeichnet hat. Danach wird jeder Personenverkehr auf den Straßen während der Nacht verboten. Gleichzeitig wird angeordnet, daß Inhaber von Wappensteinen vor das Kriegstribunal gebracht werden sollen. „Provokateure, Spione und andere Agenten des Feindes“ seien auf der Stelle zu erschließen. Die bewaffneten Zivilisten werden dem Militärkommando unterstellt.

Verbindung mit Moskau abgeschnitten. Die Sowjetregierung hat sämtliche in Moskau anwesenden ausländischen Korrespondenten gezwungen, mit den diplomatischen Vertretungen und den Beamten des Außenamtes die Hauptstadt zu verlassen. Alle Nachrichten, die aus Moskau kommen, stammen aus der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass. Die amerikanische Associated Press macht ihre Bezüge auf diese Tatsache aus sehr wohlwollenden Gründen aufmerksam, aber selbst die dieser Nachrichtenagentur von amtlicher sowjetischer Seite zur Verfügung gestellten Berichte können die immer näher kommende Katastrophe nicht verdecken.

Die Stimmung in London nähert sich nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „The Daily Morning Post“ wieder dem Nullpunkt. Jedesmal, wenn neue Ausgänge der Kämpfe mit Nachrichten von der deutsch-sowjetischen Front erschienen, drängten sich schweigende eintausende Menschenmassen davor. Der Londoner Nachrichtendienst verbreitet am Montagfrüh einen Lagebericht von der Ostfront, in dem sehr kleinlaut ausgegeben wird, daß der deutsche Druck am 19. Tage des neuen Anstiehs noch immer anwächst. Die Lage sei noch wie vor ernst.

In diesen Berichten wird erklärt, der Druck der deutschen Truppen habe sich am Wochenende noch verstärkt und die sowjetischen Truppen hätten sich erneut zurückziehen müssen. Die Moskauer Berichte haben die Notwendigkeit eines neuen Anstiehs mit der Tatsache zu entschuldigen, die deutsche Wehrmacht wachse immer mehr an und Deutschland habe am Samstag neue Reserven in den Kampf geworfen.

Das Hinat erdeltlich anders als die hochtrabenden Töne, die man aus London noch vor kaum 24 Stunden vernommen konnte und wobei von dem „großartigen Rückzug der Sowjets ohne Parallele in der Kriegsgeschichte“ gesprochen wurde. Wie immer, wenn es einem der verratenen Bundesgenossen an den Kränzen geht, beißt sich der Nachrichtendienst Churchill auch jetzt wieder, mit Nachdruck zu betonen, daß man die sowjetische Hauptstadt „bis zum letzten Blutstropfen“ verteidigen werde.

Weiterer Rückzug der Sowjets
Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Kopenhagen, 20. Oktober.
Die englische und amerikanische Presse ist seit Ende vergangener Woche von jeder direkten

Der britisch-sowjetrussische Vertragsbruch

(Von unserem Kabinett-Vertreter)
Es ist für die Lage im Nahen Osten überaus bezeichnend, daß die gemeinsam veröffentlichte deutsch-türkische Freundschaftserklärung und der Abschluß eines langfristigen Wirtschaftsabkommens zu einem Zeitpunkt erfolgte, in dem die politische Krise im Vorderen Orient immer größere Kreise zieht. Die Jubelstürme, die London und Moskau anlässlich der Besetzung Irans ausstießen, sind längst verklungen. Mit der schnellen Zunahme der innerpolitischen Schwierigkeiten, denen sich heute die Engländer und die Sowjets im Iran gegenüberstellen, wehren sich auch die fast täglichen Heberarbeiten der britischen und sowjetischen Belagerungsbehörden. Es kann daher nicht überraschen, daß auch das derzeitige iranische Kabinett ernste Rückschlüsse ziehen muß, falls es nicht geklärt, einen trostlosen Modus vivendi in der Frage der selbständigen inneriranischen Verwaltung zu finden.

Wenn parallel mit dieser Entwicklung der bisher einander feindliche irakische Ministerpräsident Gamil Rababi bereits von seinem Posten zurückgetreten ist, so wirkt diese Tatsache nicht nur ein großes Licht auf die britische Methode, sich mit brutaler Gewalt über alle Rechte der einheimischen Bevölkerung dieser Länder hinwegzusetzen, sondern die erneute Verhängung des Ausnahmezustandes im Irak ist ein bezeichnender Beweis dafür, daß die Unzufriedenheit aller national-arabischen Kreise von Teheran bis zu den entferntesten Charakter annimmt. Um ein Heberarbeiten dieser Stimmung auf die Nachbarstaaten zu verhindern, ist seit kurzem die türkisch-irakische Grenze praktisch gesperrt. Dieses Verhalten hat in naheliegender türkischer Kreise eine um so größere Beunruhigung ausgelöst, als gleichzeitig umfassende militärische Vorberätungen auf irakischem Gebiet stattfanden. Die Anordnungen zur Durchführung dieser im Augenblick noch etwas unübersichtlichen Maßnahmen haben besonders stark den national-arabischen Wachenverächter auf den türkischen und palästinensischen Bahnen betroffen, so daß der Güterausstrom zur Zeit fast völlig ruht.

Das hat wieder die britischen noch die bolschewistischen Arbeiter mit ihren bisherigen „Erfolgen“ im mittelländischen Raum begnügen wollen, geht offensichtlich aus ihrer Stellung gegenüber Arabien und Persien hervor. Obwohl die albanische Staatsführung zu wiederholten Malen ein klares Bekenntnis zur Briten-Parteilichkeit abgegeben hat, verweigert sie ausbleibend der britisch-sowjetischen Front auf Arabien. In manchen Kreisen hat sich nicht mehr, wenn die Drohung angedeutet, daß Arabien den gleichen Schicksal wie der Irak und Iran erleiden würde, falls es nicht angeschlossen sei, die im Rahmen der „Freiheit der Nationen“ erhobenen Forderungen zu erfüllen.

Wie sich die Zukunft Arabiens, des Irans und Indiens gestalten wird, läßt sich zwar gegenwärtig nicht prognostizieren, dagegen kann man mit Gewißheit annehmen, daß die Londoner Regierung in keiner Weise an eine Stabilisierung der Verhältnisse entschlossen ist. Den Bedürfnissen der einzelnen national-arabischen Länder denkt. Im Gegenteil, die vor kurzem stattgefundenen Besprechungen zwischen dem britischen Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Indien General Wavell und dem britischen Gesandten in Bagdad General Knollys läßt den Rückschluß zu, daß die „Politik des Überfalls“ unter der heuchlerischen Maske der Selbstverteidigung und der Wahrung der „Freiheit der Völker“ noch allen Seiten hin planmäßig weiterverfolgt werden soll.

Es kann auch kein Zweifel darüber herrschen, daß jetzt das Zentrum — namentlich in Palästina — unter dem Schutz der englischen und sowjetischen Besatzung seine große Zeit gekommen ist. Der Haß der Araber gegen die Juden ist jetzt wieder in einer offenen Fehde entflammte, und die am laufenden Band in den vergangenen Wochen vollstreckten Todesurteile an führenden Arabern und Irancern sind der Ausdruck einer verabschiedeten Politik, die im britisch-sowjetrussischen Einverständnis hinter dem Rücken der arabischen Juden und Jüdischen Missionen geht. Dennoch muß, trotz aller heuchlerischen Entschuldigungen, die Macht der Landesherrscher des Imperialismus auf recht übernatürlichen Füßen stehen, sonst hätte sich London nicht in dem äußerst gewöhnlichen Schritt entschlossen, sowohl für die irakische als auch für die irakische Armee mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete britische Inspektoren zu ernennen.

Es mag an den ersten Blick so scheinen, als ob die britisch-bolschewistische Zwangsburg im Nahen Osten gegen alle Unterminierungsversuche gefestigt sei. In Wirklichkeit ist der politisch-militärische Wert dieser „Festung“ längst dadurch bündig geworden, daß die weltwirtschaftlichen Entscheidungen in einem Raum ausgefallen sind, der allein vom Geiz des deutschen Handels bestimmt wird. Dieser zwingenden Erkenntnis hat sich auch die noch vor kurzem von London und Moskau mit verführerischen Versprechungen umworbene Türkei nicht entziehen können. Wurde bereits der politische Status der beiden Länder im deutsch-türkischen Abkommen vom Juni 1941 klar umrissen, so ist nunmehr die erste Gruppe dieses Weges zurückgelegt. Wenn Ankara allen Londoner und Moskauer Besatzungen gegenüber handhabe blieb, so entsprach die Regierung damit erstens den wahren Lebensbedürfnissen des türkischen Volkes, und zweitens sicherte sie die Türkei für die Zukunft im Rahmen der neuen Weltordnung eine Entwicklung, die für die Möglichkeit bietet, in einem heute noch nicht zu übersehenden Ausmaß ihre naturgegebenen Stellung als Mittlerin zwischen Ost und West auszubauen. Sie wird ihre Aufgabe um so leichter erfüllen können, als das Schicksal der arabischen Welt auf den europäischen Schachbrettern und nicht am grünen Tisch in London entschieden wird.

Dr. Heinz Kundhenke.
US-Präsident Roosevelt hat in der Zeit. Aus un- bekannten Gründen ist in Kairo im Staats-Jahrbuch in den Vereinigten Staaten ein Führerprogramm mit 200 000 Kilogramm Dynamit erprobt.
Berlin und Petroschikoff-Einschränkung in Argentinien. Das argentinische Marineministerium hat einschneidende Maßnahmen zur Einschränkung des Brenn- und Betriebsstoff-Verbrauchs erlassen.

„Im Frühjahr fällt Hitler über England her!“

Und England wird ungerührt sein! — Bevin plagen böse Ahnungen!

— London, 19. Okt.

Der englische Arbeitsminister Ernest Bevin hat in einer Rede in einem Kabinettssitzung in den Midlands seinem bedrängten Veran Luft gemacht. Er behauptet die britischen Rüstungsarbeiter, für die Wintermonate noch erheblich mehr zu leisten als bisher. „Wir müht alle mehr Kanonen, mehr Munition, mehr Flugzeuge herstellen als Deutschland bis zum nächsten Frühjahr herstellen kann.“

„Der Feind hat den größten Teil der sowjetischen Kriegsproduktion ausgeschaltet... Die Lage ist im Augenblick äußerst ernst sowohl im Fernen Osten als auch in der UdSSR. Wenn wir auch im Augenblick eine Bombenpanne in England haben, so wissen wir doch, daß Deutschland alles daran setzen wird, noch im Frühjahr mit seiner ganzen Rüstungsmacht über England heranzufallen.“

Auch „Daily Telegraph“ schreibt u. a.: Die der Sowjetunion drohende Gefahr ist unsere Gefahr! Die Aufgabe unseres und des USA-Volkes ist es nun, die sowjetischen Truppen für das Frühjahr der sowjetischen Kriegsproduktion auszureichen werden.“ Die „Times“ drückt sich ähnlich aus und läßt hinzu, daß die Hilfe für die Sowjets sofort erfolgen müsse, ohne der Opfer an acht, die sie mit sich bringen.

Englands Kalamität!

— EP, New York, 19. Oktober.

Die Engländer haben nicht genug Menschen, um gleichzeitig eine starke Marine, eine große Armee und eine große Luftwaffe sowie eine auf höchsten Tonen laufende Industrie zu erhalten“, erklärte der aus England zurückgekehrte USA-Sachverständige Wiggers. Er fügte hinzu, die englischen Fabriken erzeugten keineswegs soviel wie ihrer Kapazität entsprechen würde, und der Einfluß weiblicher Arbeitskräfte erliege den Mangel an Menschen nur teilweise. Wiggers gab sodann seinen Meinung Ausdruck, daß die deutschen Armeen und die deutsche Luftwaffe immer noch die Herren des Kontinents sind, und daß Deutschland immer noch weit mehr Kriegsmaterial besitze als England und Nordamerika.

Der Amerikaner irrtete seine Zuhörer schließlich mit der Versicherung, daß die Position Englands gegenwärtig erheblich härter sei als vor einem Jahr.

Und Amerika schaut zu...

— EP, Washington, 20. Okt.

„Nicht ein einziger nordamerikanischer Panzerwagen hat England bis zum 1. September dieses Jahres erreicht.“ Diesen Ausspruch des nordamerikanischen Senators Bird macht „Daily Mail“ zum Inhalt eines Artikels über die nordamerikanische Hilfe an England, der den Titel hat „Trauert den Tat-

fachen Rechnung“. Die Nordamerikaner seien in der Panzerwagen-Produktion fast zurück und hätten am 15. Juli selbst nur 28 leichte, einen mittel-schwereren und keinen schweren Panzerwagen hergestellt. Als Grund für die mangelnde Abwehrproduktion in den USA werden angeführt: Streiks, Streikdrohungen und Materialmangel.

„Zum Schluß wird in dem Artikel darauf hingewiesen, die englisch-nordamerikanische Hilfe für die Sowjetunion sei gleich Null. Die wenigen Sendungen müßten sogar einsteckelt werden, wenn sich die Lage im Pazifik ändert. Das amerikanische Volk muß sich, bevor es zu spät ist, veranschaulichen, daß die Sowjetunion England nicht retten wird.“

Es geht gegen das Donez-Gebiet

Unaufhaltsamer Vormarsch der deutschen und verbündeten Truppen

(Zunfmeldung der R M Z.)
+ Aus dem Führerhauptquartier, 20. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbereich der Ostfront rücken die deutschen, italienischen, ungarischen und slowakischen Divisionen unaufhaltsam gegen das Industriegebiet des Donezbeckens vor. Auch an den übrigen Frontabschnitten verlaufen die Operationen erfolgreich.

Die Luftwaffe richtet an der gesamten Ostfront wirksame Angriffe gegen wichtige Eisenbahnlinien und Verkehrsverbindungen.

Im Südbereich, Süden und Südwesten der britischen Insel wurden Häfen und kriegswichtige Anlagen bombardiert. Im Seegebiet des St. George-Kanals waren Kampfschiffe ein größeres Handelsschiff in Brand.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfgruppen am 19. Oktober und in der Nacht zum 20. Oktober mit guter Wirkung die Hafenanlagen von Tobruk an.

Der Feind floh nicht in das Reichsgebiet ein.

Murman-Bahn erneut bombardiert

(Zunfmeldung der R M Z.)
+ Helsinki, 20. Oktober.

Die finnische staatliche Nachrichtenstelle gibt bekannt: Am Samstag, dem 18. Oktober, haben unsere Luftstreitkräfte wiederum die Murman-Bahn zwischen den Orten Sorokka am Weißen Meer und Kontupohja am Nordufer des Ozeans-See an mehreren Punkten bombardiert. In einigen Stellen wurden auf Gleisanlagen, auf Wohn- und Lagergebäude, die in Brand gerieten, sowie auf einen Zug Lokomotiv zerstört.

Der italienische Wehrmachtbericht

(Zunfmeldung der R M Z.)
+ Rom, 20. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Während des gestrigen Tages überflogen feindliche Flugzeuge die kritischen Comiso und Vigna auf Sizilien und warfen Explosivbomben ab, die zum größten Teil ins Meer fielen. Weder Opfer noch Schäden. In Vulkämpfen, in die sie von unseren Jägern an der Höhe der sizilianischen Küste verwickelt wurden, wurden zwei britische Flugzeuge abgeschossen und weitere vier getroffen. Unsere Flugzeuge hatten keine Verluste.

In Nordafrika griffen größere Verbände unserer Jäger feindliche Einheiten auf der Straße von Bengasi an sowie Jettlager und Kraftfahrzeuge im Gebiet von Sidi el Barani. Verschiedene Kraftfahrzeuge wurden in Brand gesetzt und andere beschädigt.

Deutsche Flugzeuge bombardierten Anlagen und Luftabwehrstellungen von Tobruk.

Der Gegner führte einen Einflug auf Bengasi aus. In der Umgebung der Stadt wurde einiger Schaden anrichtet.

In Ostafrika unternahmen drei Kolonnen nationaler und kolonialer Truppen unter dem Befehl des Kommandanten der Stellung von Gishabari, Oberst Augusto Lualaba, am 18. Oktober einen Ausfall und drangen tief in das von Feinde besetzte Gebiet ein. Nach heftigem Kampf, während dem eine hart geführte feindliche Stellung erlitt und in Brand gesetzt wurde, wurde der Gegner in die Flucht geschlagen und ließ über 200 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Unsere Kolonnen erbeuteten Waffen, Material und Lebensmittel. Bei dieser heftigen Aktion zeichneten sich durch Tapferkeit u. Angriffsgeist die Abteilung der Garabiniere und die 14. und 20. Bataillone der Schwarzgehenden sowie das 67. Kolonialbataillon aus.

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere auf einem bewaffneten Auffüllungsflug befindlichen Flugzeuge ein feindliches Handelsschiff an und versenkten es.



Blick auf den Hafen von Odesa

(Mannhe. Zumber-Mittler-2.)

